Breslauer Beobachter.

№ 72. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1847.

Donnerstag, den 6. Mai.

Dreizehnter Jahrgang

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nr., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Der Todtengräber Muck, oder Marie und Leopold.

Erzählung von H. Kletke.

(Fortsetzung.)

Ein anderer Bürger erzählte: „Dazumal war ich in Glogau, es war 28, das Jahr vorher, eh' sie in Schweidnitz haus'ten. Um Mitternacht waren die Dragoner von Verräthern durch das Schloß in die Stadt gelassen und auf die Häuser der evangelischen Bürger angewiesen worden; in die brachen sie, da nur der Morgen graute, wie losgelassene T — l. Haus und Hof, Stadt und Thor ward bewacht und weder Jung noch Alt, weder Mann noch Weib herausgelassen. Viele reiche und angesehene Leute haben im Hemde aus der Stadt gewollt, aber nichts! sie sollten katholisch werden. Sechswöchnerinnen nahm man die Kinder, und die Mutter durfte das Kind in etlichen Tagen nicht stillen, wenn's gleich verschmachtete, Braut und Bräutigam wurden nicht eher getraut, bis sie katholisch geworden. Den Kranken steckte man die Hostie mit Gewalt in den Mund*). Andere wurden von den Soldaten Tag und Nacht umhergejagt, bis sie dem Wahnsinn nahe kamen. Da liefen nun freilich so Viele zu den Geistlichen und holten sich Beichtzettel, daß diese nicht genug ausfertigen konnten; die aber standhaft blieben, bekamen immer mehr Einquartirung und zuletzt ganze Compagnien auf den Hals. Wie nun der große Brand in Glogau war, hat kein Bürger sein eigen Haus löschen wollen, ja sie haben sich gefreut darüber, daß sie doch nun in die weite Welt wandern könnten. — Meiner Seel'! ein entsetzlicher Krieg und kein Ende, da uns doch alle Schrecken und Greuel schon in vollem Maße zugewendet worden. Ist's doch, als wenn das keine Menschen wären, die so grausam morden, rauben und sengen, sondern eher aus der Hölle Entsprungene. Und was der Feind verschont," setzte der Bürger mit einem vielsagenden Blick auf die jetzigen Beschützer hinzu, „das finden sicher die Freunde und nehmen's, das Letzte!"

„Was doch Ihr Bürgervolk Euch einbildet," fuhr ihn der Wachtmeister vom Bart an, so nannten ihn die Soldaten seines großen Barts und wilden Wesens halber. „Habt besondere Gedanken über den Krieg. Alle Teufel! glaubt Ihr, daß sich im Kriege Jemand um ein lumpigtes Menschenleben schert, oder um einen abgebrannten Hof — und dergleichen Lappalien mehr? Eine wahre Lumperei so ein Paar hundert, oder ein Paar Tausend Menschen mehr oder weniger. Sterben müssen wir Alle, was kommt's nun an auf ein Paar Tage; wenn einer sonst nur ein lustiges Leben geführt und seine Zeit genossen hat! Freilich, die Kaiserlichen haben Euch arg mitgespielt, aber wir haben's ihnen eingetränkt. Ich denk' noch immer, wie wir einmal zehn Mann ein ganz Dorf in Asche gelegt, und eine köstliche Beute gemacht. Wir waren unserer zwölf auf's Fouragiren gegangen; zwei, die wir vorausschickten, wurden aber von den Bauern aufgegriffen, die ihnen Ohren und Nasen abschnitten."

„Hätt' ich dabei sein sollen," unterbrach ihn Krebs, der Barbier, „ich hätt' ihnen schon Nase und Ohren wieder anmachen wollen."

„Könnt Ihr das?" fragte der Wachtmeister.

„Ihr müsset wissen, daß es nur Weniges giebt, was ich nicht könnte," entgegnete der Barbier stolzen Blicks.

„Nun, da kommt her, ich will Euch Nase und Ohren abschneiden, und bringt Ihr's wieder zu Stande, so sollt Ihr, hol' mich der T—l, diese zehn Guldenstücke haben."

Der Barbier wich erschrocken zurück: „Nein, nein!" sprach er, unter dem lauten Gelächter der Soldaten, „was möchten die Herrn vom Rathe sagen, wenn ich sie morgen früh nicht zur Zeit besorgte, und gut Ding, müßt Ihr wissen, will Weile haben, so auch die edle Heilkunst."

„Nun da kommt nur, wenn Ihr die Zeit dafür habt; das Geld heb' ich auf!" sprach der vom Bart und fuhr fort zu erzählen: „Als wir die Zwei so schändlich zugestutzt fanden, schwuren wir die furchtbarste Rache dem ganzen Dorfe, vor Allen aber dem Pfarrer, der die Leute dazu aufgemuntert hatte, weil ihm die Unsrigen ein Stück Vieh weggetrieben. Wir hielten uns still in einem kleinen Gehölz bis Abend, dann warf ich all' mein Soldatenzeug fort und ging in's Dorf zum Pfarrer. Dem Geistlichen schien's nicht geheuer; aber ich drückt' ihm ein Paar Goldstücke in die Hand, bat ihn: er sollt' meinem armen Bruder, der von den Marodeurs erschlagen worden, Messen dafür lesen, und mir auf eine Nacht nur Herberge geben. Damit war er zufrieden gestellt. Um Mitternacht steh' ich auf, schleich' mich zur Thür und laß' meine Kameraden hinein. Nun sprangen wir zum Pfarrer, der riß die Augen nicht schlecht auf, als er zehn wakkere Burschen um sich sah. Er hatte gut um Barmherzigkeit flehen, wir lachten dazu, zogen ihn aus dem Bette und banden ihn sammt der Haushälterin. Es ging ihm an's Herz, als er uns sagen mußte, wo sein Geld lag; aber er sah wohl, daß ihn weiter nichts half, und er gedachte sicher, doch mit dem Leben davon zu kommen. Als wir die reiche Beute getheilt hatten, sprach Einer: was machen wir nun, daß wir uns auch an den schuftigen Bauern rächen? Drauf wurden wir eins, das Pfarrhaus in Brand zu stecken und so, da Alles im Schlafe, das ganze Dorf einzuäschern. Rasch schleppten wir Alles Brennbare zusammen und machten ein lustiges Feuer zu des Pfarrherrn Entsetzen, den wir, da er den Tod reichlich um die Unsrigen verdient, gebunden dabei liegen ließen. Am andern Morgen ist das ganze Dorf eine Flamme gewesen.

„Aber sollte denn wirklich der ewige Jude jetzt noch umgehn?" wandte der Wirth sich zu dem Soldaten, der ihn gesehen haben wollte. „Seid Ihr auch dessen gewiß, Herr Rottenmeister? — Dann könnt' er ja selbst einmal nach Schweidnitz kommen."

„Und warum denn nicht?" entgegnete der Rottenmeister ernsthaft, „warum wollt Ihr denn zweifeln? Dafür ist's ja eben der ewige Jude, daß er wandern muß, so lange die Welt steht, weil er unsern Herrn Christus von seiner Thür gestoßen hat, als dieser ein wenig rasten wollte. Und dafür ist er verflucht in die Ewigkeit."

„Ei Hansel, was sitzest Du da wie ein Todter und trinkst nicht?" sprach der schwedische Hauptmann.

Der tolle Hansel griff nach dem Becher: „Euer Wohlsein, Herr Hauptmann, daß die Kugeln den Weg zu Euch fehlen mögen."

„O! was das anbetrifft," sagte der Hauptmann, geheimnißvoll lächelnd, „da bin ich sicher. Du weißt nicht, Hansel, — aber nein, das magst Du ein andermal hören."

„Möchte den ewigen Juden gern einmal zu Gesicht bekommen," sprach der Wirth. „Schon über 1600 Jahr alt! Mag sich das nicht gedacht haben, als er ein kleiner Bube war. Ja, wer so Manches vorhersehen könnte und seine Todesstunde wüßte!"

„Das ist ein schändlicher Wunsch und ein thörichter obendrein," sagte der Rottenmeister.

„Oho!" rief Hansel, „da will ich Euch helfen, Wirth."

„Wie das, Hansel, wie das?"

„Nehmt die Würfel und würfelt dreimal. — Werft Ihr das drittemal einen Pasch, so ist's aus mit Euch; je weniger Augen, je weniger Zeit habt Ihr übrig."

---

*) Am 17. Januar 1629 kam der Oberst Goes mit einem kleinen Gefolge in Schweidnitz an und bestellte sich ein Frühstück, weil er den Tag noch bis Frankenstein gehen wolle. In einigen Stunden kamen die Lichtensteiner, die auf die heiligsten Versprechungen des Obersten eingelassen, nun sogleich zu bekehren anfingen. Bei ihrem Abzuge mußten die Bürger noch einen Revers unterschreiben, worin sie bekannten: daß sie freiwillig zur katholischen Religion übergetreten seien und die kaiserliche Majestät bäten, sie dabei zu schützen, auch künftig nur Katholiken das Bürgerrecht zuzugestehen Wie wenig übrigens die Bekehrer vor der Heiligkeit kirchlicher Handlungen Ehrfurcht hegten, geht aus folgenden Zügen hervor. In Jauer reichte nach einem feierlichen Hochamte ein Dragonerhauptmann in vollständiger Rüstung den ungeweihten Kelch beim Abendmahl. Ein Gleiches geschah auch zu polnisch Neustadt, wo der Offizier, weil der Wein nicht zureichte, den Kommunikanten rieth, zu Hause einen Trunk Bier oder Milch dafür zu nehmen.

Da griffen auf der Stelle fast alle Soldaten nach den Würfelbechern, den Fall der Würfel über ihre Lebensfrist entscheiden zu lassen; nur Wenige schalten ein solches Unternehmen verrucht und gotteslästerlich. Der Hauptmann Holt zwang sich zu einem lauten Gelächter, da von zwei Würfeln ihm jeder nur Eins wies. „Ueber den Spaß! rief er, „seht doch, sammt und sonders nicht mehr als zwei!" Aber solch' ein Spaß konnte doch Manchem das Blut zum Herzen treiben, wenn der dritte verhängnißvolle Wurf den unglücklichen Pasch brachte. Wer keinen geworfen, der athmete noch einmal so frei. Es war nicht anders, als wie ein Todesurtheil, was nur an der zufälligen Beugung der Hand, an dem Rollen eines Würfels lag. „Hier nimm," sprach der Hauptmann, dem Hansel die Würfel hinreichend, „jetzt magst Du gleichfalls Dein Schicksal versuchen." — Eine drei und eine zwei ergab der Wurf. Immer stierer und wilder richteten sich die Blicke des tollen Hansels darauf hin, während er wie bewußtlos flüsterte: „Immer zu wenig, zu wenig, aber diesmal." —

(Fortsetzung folgt.)

Ritterlicher Sinn.

Historisch-romantisches Gemälde aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges.

Von A. von Tromlitz.

(Fortsetzung.)

„Darf ich?"

„Versuchts, ich sollte es meinen. Doch, armer Ritter, wir sind nicht mehr in den Zeiten der Tafelrunde, wo ein Schwur für die Ewigkeit band; jetzt löst man ihn, wenn es beliebet, und die Frauen selbst lüften die Bande so gern, um neue zu knüpfen."

„Mein Wort steht fest!" rief der Jüngling.

„Und wenn Euer Herz darüber brechen sollte?"

„Und wenn es bräche!"

„Armer Richter!" sagte der Kleine. „Wißt: im Gebiet der Liebe ist Alles gleich; dort giebt es keine Helmschau, da verweigert kein Kampfrichter den Eintritt in die Schranken. Der Kühnste erringt den Preis, der Beharrlichste kommt am sichersten zum Ziele. — Ihr schüttelt bedenklich Euer sorgenschweres Haupt. Da nehmt den Becher. Der kühnen Liebe, die sich nicht entmuthigen läßt, der treuen Liebe, die nicht wankt, der hoffnungslosen Liebe, die nicht vergeht, der klugen Liebe, die nicht nach dem Unerreichbaren strebt. Nun, stoßt an, Schulenburg!" rief der Kleine. — „Ihr wollt nicht? Nun, so rufe ich Euch einen andern Namen leise in's Ohr — und Ihr müßt doch Euer Kelchglas leeren. Elisabeth!"

„Narr!" rief Schulenburg unmuthig, und schmetterte das Kelchglas zu Boden, daß es in tausend Stücken zerbrach, van Büren aufsprang und noch halb schlaftrunken fragte: was es gäbe?

„Ein Thor glaubt, er sei Herr seines Herzens," sagte der Kleine lächelnd, „ein Blinder meint, sein Auge sähe schärfer, als das Auge eines Falken, ein Wahnsinniger zerpflückt sein eigenes Herz und wähnt, er zerpflücke den Strauß der Geliebten. Wohl bekomme es ihm!" Er neigte sich freundlich gegen den Niederländer und ging.

Da jagten Reiter über die Straße; van Büren trat an's Fenster. „Herzog Christian von Braunschweig zieht ein," rief er. Schulenburg zu; der, Gesundheit Narr und Alles vergessend, zur Thür hinaus stürzte, seinen Herrn zu empfangen.

3.

In den ersten Jahren des dreißigjährigen Krieges, wo der Rittergeist von dem Geiste der Frömmelei verdrängt, nur noch hier und da auf einzelnen Burgen, und wohl noch an manchen kleinen Höfen lebte, entwickelte sich zu Wolfenbüttel ein junger Held, der Herzog Christian von Braunschweig, Bischof zu Halberstadt. Eben als er in das Jünglingsalter trat, begannen die böhmischen Unruhen; als er zur Reife gelangte, war das Schicksal des unglücklichen Friedrichs von der Pfalz entschieden, die Union aufgelöst, die protestantischen Fürsten sahen den kalvinistischen Kurfürsten geächtet aus seinen Staaten fliehen und blieben unthätig. Nur der Graf Mannsfeld an der Spitze eines stattlichen Heereshaufens, welchen dieser tapfere Sohn des Glücks aus den Ueberresten des am weißen Berge geschlagenen Heeres, und aus Abentheurern um sich versammelt hatte, stand noch im Felde, und focht unter dem Banner des Kurfürsten, von der Pfalz, die Dame von Fortuna für ihn und sich an seine Schritte zu fesseln. Er allein, dessen rechtmäßige edle Geburt selbst in Zweifel gezogen wurde, Sohn eines unbedeutenden Grafen, stand allein dem Kaiser und der mächtigen katholischen Liga entgegen, und durchzog Deutschland hier als Sieger, dort besiegt. Sein Muth gab ihm die Kraft, sein Geist die Mittel, die deutschen Lande Mann, Roß, Waffen und Geld, er selbst den deutschen Fürsten ein edles Beispiel.

In der jugendlichen Brust Christians von Braunschweig erweckten Mannsfelds Thaten die Begierde zu edler Nacheiferung. Um freier handeln zu können, entsagte er seinem Bisthum, und nur von wenigen Edlen begleitet, seinem Glücke, seinem Muthe vertrauend, zog er ohne bestimmten Plan nach dem Haag, dem Sammelplatze aller Feinde Spaniens und Oestreichs. Von Holland hoffte er Geld, vom vertriebenen Kurfürsten Bestallung, von England thätige, kräftige Unterstützung. Mit zwanzig Edlen und funfzig Dienern zog er mit dem festen Willen dahin, sich Ruhm, Ehre und Land zu erkämpfen, oder für deutsche Freiheit und den Glauben zu sterben.

Der Kurfürst von der Pfalz war ihm bis Utrecht entgegen gegangen; hier empfing er ihn mit der größten Auszeichnung. Zwar war die Umgebung des Herzogs nicht groß, er führte den vertriebenen Kurfürsten kein Heer zu; aber in damaliger Zeit bedurfte es nur Geld und eines kühnen Mannes, um mit einem Schlage Soldaten herbei zu zaubern. Jakob der erste hatte seinem Schwiegersohne bedeutende Summen versprochen; aber erst 30,000 Pfund Sterling waren im Haag zur Ausrüstung einer Armada angekommen, weniger versprachen die Staaten, hielten aber mehr. Waffen, Munitionen und Geschütz waren schon bereit, und wenn auch für den Augenblick der Waffenstillstand mit Spanien ihnen die Hände einigermaßen band, lief dieser doch bald zu Ende, und die Erneuerung der Feindlichkeiten war mehr als zu gewiß.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Fleischerhunde und Stubenhunde.

Es ist allerdings lästig, wenn Fleischerhunde auf Trottoirs ihr Conamore behaupten, doch sind sie außer dieser Bequemlichkeits-Liebe selten so ungezogen, noch weniger so gefährlich und heimtückisch als manch ungezogenes Schooßhündchen, das, wenn es beißt noch geliebkoset werden, und für seine angebrachte Maliçe man seinen Besitzer devotest um gnädige Entschuldigung bitten muß. — Uns kommt es sehr oft, fast wöchentlich vor, daß wir dem gnädigen Herrn Hunde mit vorgeschobenen Hute, haben unsere tiefste Verehrung früher bezeugen müssen, ehe wir zu der Ehre gelangen konnten, dem wirklich gnädigen, oder der gnädigen Besitzerin dieser allerliebsten Bestie unser respektables Compliment machen zu können und von welcher Seite es dann in der Regel heißt: „O bitte, fürchten Sie sich nicht, er thut blos so, Sie sind ihm nur noch fremd, wenn Sie öfters kommen, werden Sie wohl bekannter mit einander werden?" — Ihr gehorsamer Diener, ist mir sehr schmeichelhaft! —

Wenn aber ein so allerliebstes ungezogenes Schooßhündchen einen Fleischerhund in seiner Behaglichkeit stört und dafür von diesem eine zeitige Mahnung empfängt, denn Fleischerhunde sind keine Löwen, dann schreit der Mopps-, Wachtel- oder Spitzhund-Besitzer Mord und Brand und das Gesetz tritt sofort gegen den Frevler in volle Rechtskraft wir meinen aber, daß das Gesetz, was ausdrücklich nach §. 753 Thl. II. Titl. 20 d. A. L. R. und nach dem Rescript des Hohen Ministerii der Polizei vom 1. Novbr. 1829 Ann. v. K. Jahrgang 1829 Heft IV Nr. 79 also lautet:

„Soll der Eigenthümer eines Hundes, welcher die besondere schädliche Eigenschaft desselben kennen muß, und deshalb nicht hinreichende Maßregeln zur Verhütung des zu besorgenden Schadens trifft, in eine Strafe von 20 bis 50 Rthlr. genommen werden." —

auch auf die Besitzer von solch heimtückischen Stubenhunden rechtskräftige Anwendung haben müsse.

Zur Sache: Ein Freund des Referenten wurde in dem Hause Nr. 38 auf der K—de-Straße von einem solchen, allen Inwohnern als gebeißig bekannten, heimtückischen Stubenhunde, obgleich unser Freund in Begleitung eines Hausbewohners war, unerwartet angefallen, und von diesem ihm nicht allein die Beinkleider zerrissen, sondern auch dermaßen gebissen, daß derselbe ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. —

Dem Besitzer dieses gefährlichen Hündchen, was auch, wie wir erfahren haben, bereits andere Personen gebissen, wollen wir jedoch schließlich die freundliche Warnung geben, wenn er dasselbe nicht abschaffen, oder in bessere Aufsicht nehmen will, ihm wenigstens einen sogenannten Maulkorb, was der Herr Besitzer schon vermöge seines Berufs von selbst thun sollte, anzulegen, denn nicht immer dürfte derselbe auf so nachsichtige Personen, wie unser gebissener Freund ist, stoßen! — Das alte Sprichwort sagt: „der Krug geht so lange zu Wasser, bis den Henkel bricht. —

Lokales.

Im Tempelgarten

werden, laut vorläufiger Anzeige in den Zeitungen vom 2. d. M. wieder, wie im vorigen Sommer, täglich Conzerts und zwar abwechselnd von den Musikchören des hochlöblichen 1. Cürassierregiments, der Jägerabtheilung und der tüchtigen Kapelle des Herrn Drescher stattfinden, und noch im Laufe dieser Woche beginnen. Schon seiner trefflichen Lage wegen — an der Promenade — ist der Ort geeignet zur Einkehr einzuladen und wenn nun schon im vorigen Jahre, wo in Beziehung auf die Bewirthung und Bedienung noch Manches zu wünschen übrig blieb, die Frequenz oft so stark war, daß man nur stehend sein Glas Bier genießen konnte, so läßt sich bei den Anstalten, welche in dieser Saison für Küche und Keller getroffen sind, die vollste Befriedigung aller billigen Wünsche der Besucher des Tempelgartens mit Sicherheit erwarten, wobei auch für die prompteste Aufwartung Sorge getragen worden ist. Für durstige Seelen möge die Nachricht hier Platz greifen, daß außer einer neuen hier noch ganz unbekannten Sorte nach baierscher Art gebrauten Bieres von guter Qualität, ächt Böhmische-, Berliner-, Weiß- und Porterbiere in reichen Quellen fließen werden und also Stoff, genug vorhanden sein wird, um die verschiedenen Genera-

tionen der Biertrinker zu befriedigen. Bei allen Gambrinus Verehrern gelte daher in diesem Sommer das Feldgeschrei: **Tempelgarten for ever.** —

Breslauer Kommunal-Angelegenheiten.

Breslau, 3. Mai. (Getreidenoth.) In unserem letzten Kommunal-Bericht haben wir darauf hingewiesen, daß die von der Versammlung mit der Befugniß, selbstständig Maßnahmen zur Abwendung der Getreidenoth ergreifen zu dürfen, niedergesetzte Kommission, durch ein Kommissions-Mitglied sofort mit einem Stettiner Hause auf Ankauf mehrerer tausend Centner russischen Mehls für die Stadt hat abschließen lassen. Ferner hat die Kommission ein Gesuch an den Chef des Seehandlungs-Instituts mit der Bitte gerichtet, daß die diesem Institute angehörenden Mehlmühlen ihr Mehl zu ermäßigten Preisen und zwar nicht mehr an Zwischenhändler sondern in kleinen Parthien etwa in Höhe von 1 bis 10 Centner, nur an Konsumenten, worunter die Bäcker mit begriffen sind, verkaufen möge. Auch der Staat ist angegangen worden, seine Magazine zu eröffnen. Die Diskussion über ein zu beantragendes Verbot der Ausfuhr, endigte mit dem Beschluß, hierauf nicht anzutragen und wurden fast dieselben Gründe angeführt, welche im vereinigten Landtage gegen die Ausfuhr vorgebracht wurden. — Den Antrag für Einstellung der Kartoffel-Brennereien hielt man für angemessen, wenn man auch erkannte, daß gewöhnlich die Brennereien bis zum Mai das Brennen von selbst einstellen und dieser Antrag schon zum Herbst hätte geschehen sollen, was freilich aus dem Grunde unterblieben sei, weil der Staat sich nur erst im Stadium der offenbarsten Theurungszustände zu diesen sehr beeinträchtigenden Maßregeln herbeigelassen haben würde. Die Versammlung gab mit den Maßnahmen der Kommission ihre Zufriedenheit zu erkennen.

(Einstellung des Holzhandels.) Die Einstellung des Holzhandels sollte zu Johanni d. J. eintreten, die Holzhof-Deputation hat jedoch jetzt für geeigneter gehalten, den Handel erst am Schluß des Jahres einzustellen und die Verpachtung der Holzplätze zum März eintreten zu lassen. Die Gründe dafür waren, daß wenn zu Johanni der Handel eingestellt würde, nicht blos der Stadt in Folge des Raimannschen Kontraktes an Zöllen die Einnahmen verlieren dürfte, sondern auch ein Mangel an Holz für den Winter eintreten könnte, weil die neuen Pächter im Sommer und Herbst möglicher Weise bei kleinem Wasserstand keine Holzzufuhr bewirken könnten. Die Deputation hat also mit einem auswärtigen Holzhändler auf 9000 Klaftern Holz abgeschlossen mit der Bedingung, daß das Holz, was im Winter nicht verkauft wird, der Holzhändler zum Einkaufspreis zurücknimmt. Die Versammlung war mit dieser Anordnung einverstanden.

(Realsteuer der grundfesten Bauden.) Auf Antrag der Kommunalsteuer-Deputation heranzuziehen, hat der Magistrat sich für die Besteuerung ausgesprochen, da dieselben, wie alle übrigen Grundstücke mit Folio im Hypothekenbuch versehen sind. Die Versammlung war hiermit einverstanden, glaubte jedoch, gegen die Ansicht des Magistrats, dafür stimmen zu müssen, daß kein Grund vorhanden sei, die für die Kämmerei auf den Buden eingetragenen Grundzinsen von dem Ertrage dieser Realitäten abzurechnen und nur den Ueberrest zu besteuern. Sie nahm hierbei Rücksicht auf den Umstand, daß die Realsteuer vom Brutto-Ertrage eines jeden Grundstückes berechnet, erhoben wird und demgemäß alle Eigenthümer von Häusern und Grundstücken auf deren Besitzungen ebenfalls Grundzinsen für die Kämmerei haften, dieselbe Begünstigung fordern dürften und würden.

(Kollekte.) Es kam in der Versammlung zur Sprache, daß für die beiden städtischen Gymnasien in der Stadt alljährlich kollektirt wird, dies aber keineswegs gebilligt werden könne, da die Stadt das Nothwendige zur Erhaltung dieser Anstalten geben müsse. Die Versammlung stellte daher an den Magistrat den Antrag, diese von Alters her stattfindenden Kollekten einstellen zu lassen, wenn nicht **besondere** Hindernisse entgegenstehen.

(Bewilligung. Den 22 Gefangenwärtern an den Strafanstalten wurde die bis ult. März bewilligte Zulage von 1 Rthlr. monatlich pro Person, auch noch bis ult. August gewährt.

(Wahlen). Der Konditor Scholz, welcher seit Jahren aufs Beste sein Amt als Bezirksvorsteher im Matthias-Bezirk verwaltet hat, legt nach Ablauf seiner Amtszeit, indem er die Weiterführung seines Amtes abgelehnt und zwar aus Gesundheitsrücksichten, sein Amt nieder. An die Stelle des Hrn. Scholz wurde sein Stellvertreter, der Tischlermeister Kürschner, gewählt.

Oberschlesische-Eisenbahn. Vom 25. April bis 1. Mai sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 7490 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 8933 Rthlr.

Im Monat April c. benutzten die Bahn 33035 Personen.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Die Einnahme dafür betrug	19852 Rthlr.	11 Sgr.	6 Pf.
Für Vieh-, Equipagentransport und 125,779 Ctr. Güterfracht:	18973	7	9
Summa	38825 Rthlr.	19 Sgr.	3 Pf.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn. Auf dieser Bahn fuhren vom 25. April bis 1. Mai 2974 Personen. Die Einnahme betrug 3028 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.

Im April benutzten die Bahn 13966 Personen.

Die Einnahme betrug:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) an Personengeld	5942 Rthlr.	5 Sgr.	— Pf.
2) für Vieh-, Equipagen- und Gütertransport (99066 Ctr. 70 Pfd.)	7104	7	—
	13046 Rthlr.	12 Sgr.	—
Im April 1846 sind eingekommen:	13002	18	11
Im April 1847 mehr:	43 Rthlr.	23 Sgr.	1 Pf.

Miscellen.

Am 28. Januar sprang der Dampfkessel des sich auf dem Missisippi in der Nähe von Mobile befindlichen Schiffes Tuscaloosa, sprengte das Verdeck desselben und tödtete 20 Personen. Das Schiff wurde leck, kam aber glücklicher Weise auf einer Droogte (Untiefe) zu sitzen, so daß es nicht sinken konnte. Alles flüchtete sich nun theils in die Böte, theils auf die in der Eile aus den Schiffstrümmern angefertigten Flösse. Da der Missisippi unglücklicher Weise ausgetreten war, so war weit und breit keine Stelle zu finden, wo die auf dem Floß befindlichen Personen mit Sicherheit landen konnten. Es blieb ihnen nur übrig, entweder auf den Flössen zu bleiben oder auf Bäume zu steigen. Einige Stunden darauf erschien jedoch glücklicherweise das Dampfschiff Howitt, und nahm die Verunglückten auf. Wäre die Hülfe einige Stunden später gekommen, so würde noch mancher von den Geretteten durch Hunger oder Kälte umgekommen sein.

Am 11. März fuhr ein Wagenzug auf der Great-Western Eisenbahn mit mit einer beispiellosen Schnelligkeit. Derselbe bestand aus 6 Personenwagen und hatte ein Gewicht von 65 Tonnen. Er gebrauchte nur eine Stunde, um theils 69 theils 75 Meilen (Engl.) zurückzulegen.

Herr Jules Janin zeigt in seinem Journale an, daß die ihm kürzlich vom Gericht als Entschädigung für die von einigen Zeitungsredacteuren gegen seine Frau vorgebrachten Verläumdungen zuerkannte Geldentschädigung unverkürzt dem Wohlthätigkeitsbureau seines Bezirks zufließen solle, um in Gestalt von Brodkarten an die Armen vertheilt zu werden.

Das Rauchen hat schon so überhand genommen, daß man selbst sechs- bis siebenjährige Knaben schmauchend durch die Straßen flankiren sieht.

Demzufolge soll sich ein hiesiger Tabackshändler entschlossen haben, „Kinder-Cigarren" zu fabriciren, welche zugleich das Wachsthum des Schnurrbarts befördern sollen!

Taufen.

St. Elisabeth. Den 25. April: d. Maurerges. Schwarz T. — d. Schuhmachermstr. Hoyer S. — d. Schuhmacher Schade S. — d. Schneidermstr. Vetter S. — d. Restaurateur Echternach S. — d. Haushälter Schlabitz T. — d. Sattlerges. Klingert Zwillings-S. — d. Hürdler Lübbert S. — d. Kutscher Rummel T. — d. Stellenpächter in Kosel Hoyer T. —

St. Maria-Magdalena. Den 25. April: d. Tischlerges. Hilscher T. — d. Schlosserges. Hänsch S. — d. Schneidermstr. Koch T. — Den 26.: d. Klaviaturmacher Jansen T. —

St. Bernhardin. Den 22. April: d. Schuhmachermstr. in Altscheinig Kottke T. — Den 25.: d. Tagarb. Brand T. — Den 26.: d. Schuhmachermstr. Eichholz S. — d. Korbmacher Fiedler S. —

Hofkirche. Den 21. April: d. Partikulier Beck T. —

11,000 Jungfrauen. Den 25. April: d. Holzhändler Richter T. — d. Inquisitoriats-Registrator Kurz S. — d. Musikus Wanschock T. — d. Dienstknecht in Oswitz Sommer T. —

Garnisonkirche. Den 24. April: d. Hauptmann v. Scheve S. —

St. Christophori. Den 25. April: d. Schaffner zu Schwentnig Bruntke S.

St. Salvator. Den 25. April: d. Erbsaß Kretschmer T. — d. Erbsaß Reichelt S. — d. Schuhmachermstr. Baumgart T. — d. Inwohner Schröter S. — d. Dreschgärtner Krause T. —

Trauungen.

St. Elisabeth. Den 26. April: Postbote Hartmann mit S. Grätz. — Haushälter Gran mit Igfr. R. Hein. — Gefangenwärter Schwadlinsky mit M. Frohner. — Schuhmacherges. Unverricht mit R. Freudenberger. — Gastwirth Schumm mit Igfr. J. Elflein. — Haushälter Miethe mit Igfr. H. Gutthal. — Freistellbesitzer in Pöpelwitz Mackiol mit Igfr. E. Maysel. — Schneider Stadie mit Igfr. D. Bruck. — Den 27.: Silberarbeiter Walter mit D. Adler. — Kaufmann Winkler mit Igfr. T. Grunert. — Revierförster Poser mit Igfr. B. Fellmann. — Viktualienhändler Schulz mit Igfr. M. Fiebig. — Schuhmacher Wackwitz mit Igfr. E. Schriefer. —

St. Maria-Magdalena. Den 22. April: Turnlehrer Hennig mit Igfr. A. Leicht. — Den 26.: Tagarb. Strecker mit Igfr. Ch. Gillert. — Den 27.: Bediente zu Pilgramshein Keilholz mit Igfr. J. Klembt. — Restaurateur Lindner mit Igfr. B. Bretschneider. —

St. Bernhardin. Den 26. April: Steinsetzerges. Klein mit F. Materne. — Nadlerges. Fischer mit J. Becke. — Bediente Koppert mit E. Opitz. — Den 27.: Schriftsetzer Maretzky mit Igfr. A. Märtin. —

11,000 Jungfrauen. Den 25. April: Tagearb. in Rosenthal Mix mit J. Krause. — Den 26.: Kutscher Böhm gen. Seidel mit A. Stähr. — Den 27.: Buchdrucker Winkler mit Igfr. F. Zimmermann.

Garnisonkirche. Den 25. April: Kreis-Justiz-Kommiss. Schaubert mit Fräul. K. v. Windheim.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Folgende **nicht** zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herrn Sprachlehrer Ollendorf,
2) = Lehrer Romann,
3) = Gutsbesitzer Schirmer,
4) = Commercienrath Biebrach,
5) Fräulein Dorothea Lobethal,
6) Herrn Seilermeister Köhler,
7) Frau Reinhard in Oswitz,
8) = Hänsel,
9) Herrn Gustav Weber,
10) = Brauer Wiedemann,
11) = Brauer Heil,
12) = C. Duttge,
13) = Rittergutsbesitzer Tschiersky,
14) = Siegfried Tobias,
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 3. Mai 1847.
Stadt=Post=Expedition.

Theater=Repertoir.

Donnerstag den 6. Mai: **„Vor hundert Jahren.“** Komisches Sittengemälde in 4 Aufzügen von Dr. Raupach. Zum Schluß: **„Nummer 777.“** Posse in 1 Akt von Lebrün.

Vermischte Anzeigen.

Für Herren
empfiehlt die Tücher=Manufactur
von Adolf Sachs,
„in der Löwengrube,“
Ohlauerstraße Nr. 2, eine Treppe,
die neuesten Westenstoffe
in Seide, Piquée und Cachemir.
Glatte Stoffe zu Westen,
als: feinen weißen Piquée, schweren schwarzen Atlas und Lyoner Sammet.
Shlipse, Halstücher und Richelieux
in den neuesten Erscheinungen.
Schwarze Mailänder Taffet-tücher
in dem glanzreichsten und dauerhaftesten Fabrikat dieser Art.
Echt ostindische Taschentücher
in den modernsten Zeichnungen.

Was den Herren eine besondere Annehmlichkeit und die Gewißheit einer reellen Bedienung gewährt, das sind: **die entschieden festen und anerkannt billigen Preise!**
Adolf Sachs,
„in der Löwengrube,“
Ohlauerstraße Nr. 2, eine Treppe.

Reis zu herabgesetzten Preisen.
Neuer Karoliner Reis à Pfd. 3½ Sgr.
= Java=Reis à Pfd. 3¼ Sgr.,
= Tafel=Reis à Pfd. 3 Sgr., desgl.
Graupe, mittel, à Pfd. 2 Sgr., fein mittel 2½ Sgr., fein 3 Sgr., extrafein 5 Sgr., Weizen=Gries à Pfd. 2¾ Sgr.
Fein weiß Perl=Sago à Pfd. 3 Sgr. empfiehlt
Friedr. Aug. Grützner,
am Neumarkt 27, im weißen Hause.

Heilige Geist=Straße Nr. 13 ist eine kleine Parterre=Wohnung, vornheraus, von Stube und Küche, zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Auch können daselbst geübte Handschuh=Nähterinnen Beschäftigung finden.

Ein gesitteter Knabe (aber nur ein solcher), welcher die Schuhmacher=Profession erlernen will, wird bald angenommen bei
J. G. Bruckfch,
Ring Nr. 42, im Verkaufs=Keller.

Gras
ist im Garten am **Wäldchen Nr. 3** und **4** zu verpachten. Das Nähere **Riemerzeile Nr. 14** zu erfahren.

Ein stilles anständiges Mädchen sucht eine eben solche einzelne Person zur Stubengenossin. Nähere Auskunft erhält man **Malergasse Nr. 18,** drei Stiegen hoch.

Bischofs=Straße im Hotel de Silesie, im Hofe rechts, ist eine freundliche Wohnung oder Schlafstelle an einen oder zwei Herren bald zu vergeben.

Zu verkaufen
sind 2 Geburts=Stühle für 2 Rthlr.
Reusche Straße Nr. 45, 2 Stiegen.

Messergasse Nr. 18 und **19** kann auf einer englischen Drehmangel Wäsche gerollt werden, die Stunde 1 Sgr.

Matthiasstraße Nr. 68 ist eine Stube und Alkove nebst Beigelaß sofort zu vermiethen.

Das Gras aus dem Garten **Sterngasse Nr. 6,** das theilweise **jetzt** schon geschnitten werden kann, ist zu verpachten.

Veränderungshalber ist zu Johanni eine Wohnung billig zu vermiethen am **Matthiasfeld Nr. 3.**

Von meinen neuen Leipziger Meßwaaren empfehle ich als besonders ganz neue Erscheinungen in:
Frühjahrs Umschlage Tüchern,
Wollenen Kleiderstoffen,
Franz. Mousselinen und Batisten.
A. Weisler,
Schweidnitzer= und Junkernstraßen=Ecke Nr. 50, in dem neu erbauten Hause „zum weißen Hirsch.“

Bleichwaaren=Beforgung.
Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß für Breslau und Umgegend die Herren **B. Bittner & Comp.** die Güte haben werden, Bleichwaaren aller Art zur Beförderung an mich anzunehmen.
Greiffenberg, im März 1847. **Richard Fischer** sen.

In Bezug auf vorstehende Anzeige bitten wir uns mit recht reichlichen Einlieferungen von Bleichwaaren zu erfreuen, indem wir eine rasche Beförderung, gute und möglichst billige Bedienung zusichern.
Breslau, den 5. Mai 1847. **B. Bittner & Comp.,**
Kupferschmiedestraße Nr. 13.

Etablissement=Anzeige.
Meine heute eröffnete Band=, Spitzen=, Zwirn= und Baumwollen=Waaren=Handlung
Neumarkt Nr. 17
in den zwei Säulen, empfehle ich einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung, unter Zusicherung der möglichst billigen Preise und der reellsten Bedienung.
Breslau den 20. April 1847. **S. Zendig.**

Vorzügliche Koppenkäse
empfehlen
B. Bittner & Comp.,
Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Fertige Herren=, Damen=, Knaben= und Mädchen=Hemden, Chemisetts, Kragen, Manchetten, feinste Damen= und Kinder=Strümpfe, gestrickte Herren=Socken, so wie leinene Unterbeinkleider empfiehlt billigst
Julius Henel vormals **Carl Fuchs,**
am Rathhause Nr. 26.

Turn=Anzüge
von dauerhafter Leinwand empfiehlt billigst:
Metzenberg & Jarecki,
Kupferschmiedestraße Nr. 41, zur Stadt Warschau.

Frischer Maitrank von vorzüglicher Qualität, à 15 und 20 Sgr. pro Flasche,
ist täglich zu haben bei
C. G. Gansange,
Reusche Straße Nr. 23.

Echt Dresdner Malz=Bonbon, à Pfd. 12 Sgr.,
gegen Husten, Heiserkeit, Schnupfen, Verschleimung der Athmungs=Werkzeuge, Reizen im Kehlkopf, Brustbeschwerden ꝛc. empfehlen
B. Bittner & Comp.,
Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Gnadenfreier=Pfeffermünzküchel
von Herrn **J. Favre** in versiegelten Originalschachteln zu ¼ Pfd. und 6 **Loth** sind zu haben **Junkernstraße Nr. 5** im Comtoir.

Zwei gebrauchte, gut reparirte sechsoctavige Pianofortes sind billig zu verkaufen beim
Instrumentenbauer Wallischöfsky,
Altbüßerstraße Nr. 12.

An L.

Sehr viele Tag' der Welt sind hell,
Sind hell, sind licht und klar;
Sie deuten von der Wahrheit Quell,
Die fließt von Jahr zu Jahr.
So deut' ich auf zehn Flammen hin
Die einst der Herr uns gab,
Sie leuchten überall uns hin,
Beleuchten jenen Tag.
Auch Du bist ja so gut, so gut,
Du strahlest hell und klar,
Drum acht' und ehr' ich hoch die Gluth
In Dir so hell und wahr.
Drum auch den Tag verehr ich sehr
Der Dich verlieh der Welt,
Und wünsche, daß unzählig mehr
Gott liebend, Dir bestellt. —

H...

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.